

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1865)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureaux
franco durch die ganze
Schweiz:

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische**Kirchen-Beitung.**

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,

10 Cts. die Zeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in sechs oder acht
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Blumen auf das Grab

des

Hochseligen P. Theodosius Florentini.

(Mitgetheilt aus Freiburg im Breisgau.)

Es drang ein Donnerruf her aus dem Schweizerlande

Und wie ein Blitz in sonnenklarer Luft,
Der unsere Sinne plötzlich in die Fesseln bannte,
An unser Ohr die Trauerkunde ruft.

Noch lang durchklang es bebend unsere Ohren:
Der Schweiz und Deutschland ging ein großer
Mann verloren!

Mir aber fing die Herzenswunde an zu bluten,
Mir, dem er Bruder, Freund und Vater war
Und auf des Erdenslebens wilden Fluthen
Mir hot die wärmste Kraft und Hülfe dar.
Der Wittwelt ward ein großer Mann entrissen;
Was einer Freundesbrust — kann einzig diese
wissen. —

Darum trag' ich still die harten Trauer-
schmerzen, —
Nach Gottes Willen, der ja Alles lenkt,
In meinem tief von Leid durchwühlten Herzen,
Bis Gott der Linderung süßen Trost mir schenkt.
Das war mir Vater Theodosius gewesen
Was mir die Pflicht gebot, — ihr habt's
gelesen.

Was Hunderten und Tausenden von Menschen
er gewesen,
Das tönt wohl durch der Presse Mund,
Doch was Einzelnen — Gott er kann's nur
lesen

In unseres Herzen tiefstem Grund.
Ich kann, was er mir that, ihm nicht vergelten,
Doch Gott wird es in jenen ewigen Welten.

Ich konnt' zwar nicht die Abschiedsthräne
weinen
Hinab auf seine ferne, theure Gruft;
Doch in dem Geiste konnt' ich mich vereinen
Als fern zu Chur die Todtenglocke ruft:
Er ist nicht mehr, er ist von uns geschieden,
Gott geb' ihm ew'gen Ruh'n und ew'gen Frieden.
Freiburg i. B. C. M.

Trauert Witwe, * * *
Kranke, * * *
Arme, * * *
Alle tiefer
Heimgangener ist ein Mann, allüberall
Eifrigst immer Alles tröstend, helfend, wo
Oft die Hilf kaum möglich, Noth am größten war
Dankerkfüllt nach seinem Tod gedenken alle
Ohne Unterschied des Stands und Region
Seiner großen Werke, Denkmale seiner Geisteskraft
Immer bleibt der Ruf und Name Theodosius
Unvergänglich. Seine Worte, Pläne, Thate
Sprechen laut, daß Er ruhmvollst verewigt sei
M. D.

Mahnruf der Kirche an ihre Gläubigen in gegenwärtiger Zeit.

(Hirtenbrief von Carl Johann, Bischof von St. Gallen.)

Mit dem Beginne der heiligen Fastenzeit sind die Tage wieder nahe gerückt, wo wir, wie der Apostel spricht, vom Schlafe aufwachen, die Werke der Finsterniß ablegen und die Waffen des Lichtes ergreifen sollen, um im Kampfe gegen die Feinde unseres Heiles wohlgerüstet einzutreten und durch Erneuerung unseres religiösen Glaubens und Lebens den Sieg über die Welt zu erringen. Was der dießjährigen Fastenzeit für uns eine noch höhere und außergewöhnliche Bedeutung gibt, ist der denkwürdige Umstand, daß der heilige Vater Papst Pius IX. durch die Eröffnung eines allgemeinen Jubiläums sie einleitet und von der erhabenen Höhe seiner apostolischen Stellung alle Gläubigen der katholischen Welt zur Buße, zur Begnadigung, zur Versöhnung mit Gott aufruft. Während der Stellvertreter Christi auf Erden allen Gläubigen die Gnadenschätze der Kirche erschließt, ermangelt er nicht, ihnen auch die großen Gefahren aufzudecken, von denen sie in der Welt bedroht sind. Denn in starkmüthiger „Vollziehung des ihm von unserem Herrn Jesus Christus selber, in der Person des heiligen Apostelfürsten Petrus, übertragenen Amtes, die Lämmer und die Schafe auf Erden zu weiden, hat er als oberster Hüter und Beschirmer der erhabenen katholischen Religion, der Wahrheit und Gerechtigkeit, durch ein allgemeines Rundschreiben seine Hirtenstimme

über die ganze Welt ertönen lassen, um die Heerde des Herrn mit den Worten des Glaubens zu nähren, und vor ihren Augen die Irthümer unserer Tage aufzudecken und zu verwerfen, welche mit unserem göttlichen Glauben und der Lehre der katholischen Kirche eben so sehr, als mit der Ehrbarkeit der Sitten und dem ewigen Heile der Menschen im grellen Widerspruche stehen und keinen andern Zweck verfolgen, als die Grundlagen der katholischen Religion und der bürgerlichen Gesellschaft zu untergraben, Tugend und Gerechtigkeit unter den Menschen auszutilgen, die Gemüther und Herzen zu verkehren, die arglosen Seelen und namentlich die unerfahrene Jugend von der heiligen Sittenzucht abzuführen, sie in die Fallstricke des Irthums zu locken und zuletzt von dem Schooße der katholischen Kirche loszureißen.“ Wenn Ihr darum, geliebte Bischömsangehörige, die Stimme des obersten Hirten vernehmet, so verhärtet Euerer Herzen nicht in der Unbuhfertigkeit, sondern Angesichts der Gefahren der jetzigen Welt beeilet Euch, die gnadenvolle Frist zu benutzen, die Euch Gottes Barmherzigkeit noch einräumt, bevor der Tag seiner Gerechtigkeit und das unwiderrufliche Urtheil über Euch einbricht. Denn, wer auf hoher See den Sturm einherrauschen sieht, bestellt zeitig das ihm anvertraute Schiff mit der nöthigen Ausrüstung und Besatzung, um es über den tobenden Wellen zu halten und nach der schützenden Bucht hinzulenken, die ihm volle Sicherung bietet; und wer seine Seele und die ewige Seligkeit liebt, sucht sie im Sturme dieser Zeit für die Ewigkeit zu retten und in jenen sicheren Hafen des Heiles zu bringen, den Jesus Christus in seiner Kirche ihr aufgeschlossen hat.

Laßt mich zwei Fragen Euch beantworten: 1. Wie ist die Welt beschaffen, in der wir unser ewiges Heil wirken sollen? und 2. Wie wirken wir in dieser Welt unser ewiges Heil?

I. Wir leben, Geliebteste, mitten in einer Welt, die voll Gefahren für unser ewiges

Heil geworden ist. Der gewaltige Sturm, der über sie eingebrochen, wälzt die trüben Wogen des Unglaubens und des Sittenverderbens über alle Länder dahin und verdirbt mit seinen giftigen Dünsten den allgemeinen Luftkreis, darin die Menschen für ihren Geist, für ihr Denken und Handeln Athem schöpfen; denn die Begriffe von Recht und Wahrheit, von Religion und Tugend, von Freiheit und Knechtschaft werden immer mehr verwirrt und verkehrt; das Licht wird Finsterniß genannt und die Finsterniß für Licht ausgegeben, die Wahrheit wird als Lüge gebrandmarkt und die Lüge mit dem Schein der Wahrheit bekleidet. Christus, die ewige Weisheit des Vaters, findet bei Zahllosen keinen Glauben mehr, dagegen schenken sie den unsinnigsten Behauptungen und Vorgaben verwegener Menschen unbedingten Glauben, sobald sie ihnen eine Religion vormalen, die keinen Glauben fordert; eine Sittenlehre verkünden, die alle Laster erlaubt, und eine Ewigkeit hindichten, die den Guten und den Bösen ein gleiches Loos in Aussicht stellt. Weil sie aber absichtlich ihr Auge dem höhern Licht der Offenbarung und Vernunft verschließen, so läßt Gott zu ihrer Strafe den Geist des Irrthums so mächtig auf sie wirken, daß sie der Lüge mehr glauben, als der Wahrheit, und den eiteln Behauptungen verirrter Menschen mehr trauen, als den Aussprüchen der göttlichen Weisheit. „Die ganze Menschheit, schrieb der heilige Augustin, hatte einst die Leiter zum Himmel verloren, da ward für sie das Kreuz auf Golgatha aufgerichtet, und siehe, der Himmel wurde wieder mit der Erde verbunden.“ Unzählige Seelen sind auf dieser Leiter des Kreuzes Christi durch Glaube, Frömmigkeit und Tugend zum Himmel hinangestiegen, allein diese Leiter zum Himmel soll wieder umgestürzt, die Erde wieder vom Himmel getrennt, die arme Menschheit in jene Nacht des Todes und der Finsterniß zurückgeführt werden, aus welcher die unendliche Erbarmung Gottes durch Jesus Christus sie erlöst hat. Unser anbetungswürdige Herr und Heiland hat während achtzehn hundert Jahren durch die von ihm begründete, heilige Religion und Kirche die Welt erleuchtet, die Sünder berufen und begnadiget, die Unwissenden belehrt, die Unglücklichen getröstet, die Seelen in den Himmel eingeführt, und Alles, was das Leben der Völker und der Menschheit durch Kunst und Wissenschaft, durch Bildung und Kultur verschönern und beglücken konnte, geschaffen und gepflegt, — dennoch will unsere tiefverblendete Zeit ihn nicht aufnehmen, ihn nicht mehr in ihrem Schooße dulden. Die Gewalthaber lehnen sich gegen Christi Herrschaft auf,

die Schriftgelehrten erheben wider ihn die alten Anklagen: er habe sich fälschlich als den Sohn Gottes ausgegeben, und die behörte Masse erhebt auf's Neue das Geschrei: an's Kreuz mit ihm, sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Und wir sollten uns bei all' den Gotteslästerungen, Sünden und Unthaten, die rachefordernd zum Himmel aufsteigen, noch wundern, daß die Erde wieder erzittert und alle menschlichen Einrichtungen mit ihr wanken, daß ein Nebelmeer von Irrthümern die Sonne am Himmel verfinstert und ihre Strahlen dem Auge zahlloser Menschen fast unzugänglich macht?

Wie die Kirche mit Christus und Christus mit Gott dem Vater auf das Unzertrennlichste verbunden ist, so führt uns die Kirche zu Christus, Christus aber zum Vater auf dem Wege des Heiles hinan. Das wissen die Bösen gar wohl und darum ist ihr wilder Kampf der Reihe nach zuerst gegen die Kirche, dann gegen Christus, endlich auch gegen Gott selbst gerichtet, die Kirche aber hat in erster Linie ihren Anprall auszuhalten. Es gibt in der Welt nur Eine ganz sichere Burg zu Trutz und Wehr gegen alle Verführung zum Irrthum und Verderben, nur Einen festen Fels, dem die Quellen der Erlösung zum Heile der Menschen entfließen, und dieß ist die katholische Kirche. Von ihr hat der Herr vorgesehen, daß die Pforten der Hölle sich wider sie erheben werden, er hat aber auch über sie vorhergesagt: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und die Mächte der Hölle erheben sich wider unsere göttliche Kirche in dieser Zeit; sie haben die Vorhöfe der Kirche mit dem Trümmerhaufen so vieler ihrer Stiftungen und Anstalten angefüllt, die Schenkungen frommer Gutthäter ihr größtentheils entzogen, an manchen Orten ihr Hände und Füße gebunden und sie, die eine Königin der Völker war, zur unwürdigen Dienstbarkeit verurtheilt. Allein aufgebaut auf dem Felsen Petri, bewahrt sie den Schirmbrief des Allmächtigen in ihrer Lade und dieser sichert ihr den endlichen Sieg und die sichere Rettung zu, — die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen! Was aber auch bisher gegen die Kirche unternommen worden, konnte den Geistern der Verneinung noch nicht genügen, sie wenden sich in ihrem Sturm Laufe auch gegen Dasjenige, was von allen Christen bisher als ein gemeinsames Heiligthum verehrt und festgehalten wurde: — die heiligen Schriften selbst werden von ihnen bekämpft und als ein Fabelwerk erklärt. Unter dem Wahngelbde eines religiösen Fortschrittes bekriegen sie das Christen-

thum, und die betrogene Menschheit soll für jenen Abfall vorbereitet werden, wo die Gottlosigkeit mit dem Säge der Verzweiflung endet: es ist kein Gott! Zu einem solchen Ende muß die Auflehnung gegen Christus und seine Kirche führen; denn wie der Stein am Abhange des Berges seiner Unterlage beraubt, durch die Wucht seiner eigenen Schwere sich bis zur tiefsten Tiefe herabstürzt, so wird die menschliche Vernunft, die sich von der Autorität und dem Glauben einmal losgesagt hat, durch willkürliche Deutung auch mit dem heiligen Evangelium Jesu Christi fertig, endlich aber, von einer Verneinung zur andern hingetrieben, selbst an dem Throne Gottes des Allerhöchsten zu rütteln wagen. Denn sie richten, wie geschrieben steht, ihren Mund gen Himmel, um wider den Himmel zu streiten, und ihre Zungen gehen in unzähligen Druckschriften und Blättern wie Schlangen auf der Erde herum, um dem gläubigen Volke den tödtlichen Biß ungläubiger und gottvergessener Gesinnungen und Sitten beizubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Vor 800 Jahren — und Jetzt

oder

Die alten Kluniazenser — und die neuen?
(Mitgetheilt.)

1. Zur Zeit Heinrichs IV., Königs der Deutschen, in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts, war die Kirche Gottes so zu sagen, der weltlichen Macht ganz unterthan. Die Großen der Erde, vom König bis zum Grafen, verfügten zu ihren weltlichen Zwecken über die meisten kirchlichen Würden und Amtsstellen, die Simonie und Priesterehe (das Koncubinat) drang fast in allen Ländern durch. Es gab Päpste und Gegenpäpste. Das christliche Volk wußte nicht mehr wem es gehorchen sollte; seine beweihten Priester flöhten ihm wenig Ehrfurcht und Zutrauen ein. Nur der Glaube hielt zähe und unverdorben bis in die untersten Schichten. Aber auch da, wie zu allen Zeiten, seit Gründung der hl. Kirche, erwahrte sich das Wort des Herrn: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“

2. Der Schwäche menschlicher Mitwirkung anvertraut, mußte das Göttliche und Heilige, wie im alten, so im neuen Bunde, von jeher stets unter unfählichen Mühsalen und Anfeindungen sich Bahn

brechen. Seine Träger und Förderer, auch wenn der Sieg ihnen durch Gottes Verheißung und Gnade gesichert war, hatten keine andere Wahl, als um diesen tausendfach gewehrten Sieg zu kämpfen, zu leiden und zu sterben. Diesem göttlichen Rathschlusse unterlag die ganze Heils-Ordnung. „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, bringen es an sich.“ Unser Heiland selbst vollbrachte das göttliche Erlösungswerk nur durch sein Leiden und seinen Opfertod.

3. Wodurch kam der Herr in jener Zeit äußerster Noth seiner Kirche zu Hilfe? Da Er Menschen und nicht Engel über sie gesetzt, und selbst Mensch geworden, als Gottmensch leibhaftig in ihr wohnt und lebt — wählte Er, wie immer, Menschen zu Werkzeugen neuer Heilsspendungen.

4. Die anfängliche Bewegung zur Ausrottung der Simonie und des Konkubinat, im XI. Jahrhundert, ging vorzüglich vom Ordensstande aus. Die Benediktiner von Cluni waren die ersten Träger des bessern Geistes, die Vorläufer und Förderer im Kampfe für die Neubelebung des kirchlichen Geistes, und für die Unabhängigkeit der Kirche gegenüber maßloser Uebergrieffe der weltlichen Macht. Gott gab ihnen den Mann seiner Rechten, der, was sie im stillen Heiligthum des Klosters hegten und pflegten, unter ihrem Einflusse nach Außen zur That umsetzen konnte. Dieser Mann war der kraftvolle Hildebrand, Gregor VII., dem unter gleichem Einflusse der Klunienser, schon Leo IX. vorbahrend vorangegangen war, und welchem der gluteifrige gotterfüllte Petrus Damian in seinem Riesenkampfe mit aller Weltmacht zur Seite stand. Diese zwei Männer und die früher schon durchgeführte Neubelebung des Benediktinerordens durch die Mönche von Cluni, genügten in Gottes Hand, um dem über die Kirche eingerissenen Verderben einen Damm zu setzen, und neue, reinere Sitten im Kirchen- und Laienstande hervorzurufen. Der große Bernard von Clairveaux war auf dem Wege, das Werk dieser ausgewählten Gottesmänner fortzusetzen. Später sollten Franziskus und Dominikus erscheinen, um der christlichen

Welt vollends eine neue Gestalt zu geben.

5. Jetzt, in unserm XIX. Jahrhundert, steht es in gewisser Hinsicht unstreitig besser, hinwieder aber weit schlimmer, als damals, beim Beginn des Mittelalters. Das Papstthum und der Episkopat mit seinem Klerus leuchten in der Kirche durch Festigkeit des Glaubens, Einheit der Lehre, Reinheit der Sitten, Anhänglichkeit an den apostolischen Primat, wie nicht bald zu einer Zeit. Dagegen aber wird das göttliche Erlösungswerk, somit der ganze darauf gegründete Dogmen-Inhalt, wie zu keiner Zeit, gelehnet, beseitigt, oder zur Legendensage herabgewürdigt. Die profane Wissenschaft hat mit einem ungeheuern Aufwand von Gelehrsamkeit, oder vielmehr mit maßlosem Dünkel und Hochmuth, alles Göttliche und Uebernatürliche wegdemonstrirt und so dem Sensualismus im antiken Heidenthum alle Thore und Wege geöffnet. Es ist die Prostitution, das Verderben jener mit der ewigen Gottheit zerfallenen alten Weisen, deren Verblendung und Schande der Apostel im 1. Cap. seines Römerbriefes so ergreifend ans Licht gesetzt.

6. Soll diesem Verderben nun Gehalt gethan werden, und soll die Kirche, wie jeder Zeit, so jetzt wieder über so mächtige Feinde siegen, so ist dieß ohne geistigen Krieg, ohne gewaltigen Zusammenstoß und Kampf auf Leben und Tod kaum gedenkbar. In diesem Kampfe wird sich der Herr im Himmel seine Vorkämpfer und Führer wählen. Er ruft ihnen — und sie stehen am Plage. Aber wo sind die Kerntuppen, die erprobten Streiter des Heiligthums? Wie weit und breit man auch die Blicke richten mag — es ist äußerst schwer sie herauszufinden. Die alten Klunienser haben sie keine Nachfolger mehr? Wo sind sie diese heiligen Männervereine, diese Engel der Kirche, diese Boten des Gottmenschen, diese Wächter und Träger des göttlichen Erlösungsschatzes, diese vom Geiste ihrer hl. Väter durch und durch erfüllten, alten Claustrales? Wo sie sich melden und ihr Panier erheben, wir geben ihnen das Wort, reihen uns in ihre Glieder und halten zu ihnen! —

Zur Vereinigung der liturgischen Gebräuche.

(Korrespondenz aus Freiburg.)

Ein neuer Anstoß zur liturgischen Besserung und zur pünktlichen Beachtung der römischen Liturgie wird bei uns gegeben durch Hochw. Hrn. Mehling, Direktor im Seminar zu Freiburg. Etliche Punkte des Manuale Rituum des Hrn. Piller (Professor im hiesigen Seminar) hatten sowohl von Seite der Geistlichkeit als des Volkes etlichen Widerspruch hervorgerufen, weil sie der Bequemlichkeit und dem Schlendrian oder auch der mißverständenen Frömmigkeit mißfallen; nun bekämpft Hr. Mehling diese Einwendungen in einer kurzen leichtfaßlichen Schrift *Eclaircissements sur la Liturgie Romaine*. In vier Hauptstücken behandelt er I. die Wichtigkeit und Ehrwürdigkeit der kirchlichen Liturgie, besonders auf den Worten des Trid. Conc. sich stützend. Sess. VII. can. XIII. *Si quis dixerit receptos et approbatos ecclesiae catholicae ritus, in solemnibus sacramentorum administratione adhiberi consuetos aut contemni, aut sine peccato a ministris pro libitu omitti, aut in novos alios per quemcumque ecclesiarum pastorem mutari posse, anathema sit.* II. Ursachen der Verschiedenheit in den kirchlichen Gebräuchen und Ceremonien, als: mangelhafte Bauart der Kirchen, Armuth der Kirchenfabrik, das Dasein eines einzigen Geistlichen um Ceremonien zu beobachten, die mehrere Geistliche fordern; der böse Einfluß der sogenannten Renaissance auf den Geschmack in Künsten, der schismatische Einfluß des Jansenismus und Galikanismus, der in Frankreich 80 Bischümer (von 130) von der römischen Liturgie trennte; Mangel an einem Seminarium, unruhige Zeiten, Alles dieses erschwerte das Studium der Rubriken und ihre Beobachtung.

III. Gegenstände, die bei uns eine Reform nöthig hätten. — Die dreitägige feierliche Aussetzung in der Charwoche mit dem sog. hl. Grab, wo Christus zugleich todt und lebend sein sollte — und von welcher Aussetzung die Kirche nichts weiß. Ueberhaupt das zu häufige und folglich mit zu wenig Ehrfurcht geschehende

Aussetzen des hl. Sacraments. — Das Absingen vom Libera me ohne daß eine Messe de Requiem gesungen oder gelesen werde sogar an Sonntagen. Das opfern allerhand Gegenstände auf dem Altare selbst anstatt auf einem dazu bestimmten Tische. — Die Tragung von Reliquien und Heiligenbilder beim Kreuzgang des hl. Sacramentes. — Das nur theilweise Absingen des Credo bei der hl. Messe. — Der Gebrauch der Volkssprache bei liturgischen Verrichtungen.

IV. Wiederlegung der Einwendungen. Das große Streitroß ist die Furcht vor dem Volke, das doch, wie die Erfahrung es beweist, nichts oder nicht viel sagen wird, sofern es nur von seinem Seelenhirten über diese durch den Gehorsam gegen die Kirche geforderten Aenderungen gehörig belehrt und unterrichtet wird u. s. w. — Mild und schonend und doch nicht ohne eine gewisse Schärfe ist das Alles behandelt und wird hoffentlich wirken, besonders da unser Hochw. Bischof ein Kreißschreiben über den Gegenstand auszugeben gedenkt und die Befolgung des Manuale Rituum zur Pflicht machen will. Doch wäre noch die Uebersetzung der Schrift des Hrn. Mehling in's Deutsche sehr wünschbar, denn unser deutsche Bezirk hat die Reform eben so nöthig als der französische.

St. Galler Ju- und Mißstände.

(Brief vom See im Lande St. Gallen.)

Da nicht so fast die Ereignisse als ihre begleitenden Umstände den Blick in die Zeitverhältnisse erweitern, so will ich Ihnen noch etwas über die Meinungen betreffs Korschacher Skandal melden. Die Sache ist bekannt, daher kein Wort darüber. Wie der Radikalismus in Korschach in's große Horn geblasen hatte, begann die Hagemusik im ganzen kirchenfeindlichen Lager. Die radikalen Blätter schrieen Zetter-Mordio: „verlezt seien die Rechte der Menschheit, der Zeitpunkt sei gekommen, wo man dem Pfaffenthum auf den Leib rucken solle, so könne kein Christ, sondern nur ein Pfaff handeln.“ In Kneipen und Eisenbahnen hörte man das Geheul wegen dem traurigen Loos des armen Flüchtling's. Ja der radikale Verein von Wyl schickte der unglücklichen Familie

Dopfer 12 Fr. und trat so für die verlebte Menschheit gewaltig in die Schranken. Doch will ich zur Ehre der frommen Wyl'er bemerken, daß dieser saubere Verein nur etwa 12 Mitglieder zählt, worunter die Hälfte Protestanten. Ueber die toll'en Widersprüche, welche in dieser Raserei der Freimaurer liegen, kein Wort.

Seit dem 3. Juni 1861, glaubten die gutmüthigen Leute, sei der alte Haß verschwunden und die Freimaurer würden nie mehr die katholische Kirche angreifen. Aber diese Erscheinung ist eine traurige Enttäuschung. Der Haß glüht und glüht im Verborgenen und erwartet ungestüm den Augenblick, um in heller Lohe auszubrechen. Dieses traurige Ereigniß hat wiederum gezeigt, wie noch eine Masse vorhanden, die, keiner Belehrung fähig, bereit ist, die Greuel vom 3. Juni zu erneuern, wie noch eine Partei lebt, welche mit der Weltrevolution nur die Entfesselung der Lüge und der Sünde anstrebt, aber die Freiheit der Tugend und Wahrheit stetsfort bekämpft. Was hat bei diesem Anlaß die hohe Regierung gethan? Zwei Katholiken und drei Protestanten haben die Klage des bischöflichen Ordinariats wegen „Störung des öffentlichen Gottesdienstes“ kalt abgewiesen. Der öffentliche Gottesdienst, meinten die Herren, sei nicht gestört worden, die Unordnung habe man provozirt. Soll denn bei uns die Kirche faktisch ohne Schutz, dem Kirchenstörer Straflosigkeit zugesichert sein!? Hoffnung auf Straflosigkeit reizt die Bösen stets zu neuen Sünden. Diese faktische Schutzlosigkeit wird wohl bald in der Verfassung und in der Gesetzgebung ausgesprochen werden. Dann ist bei uns der Atheismus des Staates vollendet, oder um mit den Freimaurern zu reden, der Staat hat sein Ideal erreicht.

Diesen Anlaß wird das bischöfliche Ordinariat benutzen, um eine Verordnung zu erlassen, wie man in ähnlichen Fällen sich verhalten soll. So werden die Pfarrherren nicht mehr so leicht in Verlegenheit kommen, und Jeder weiß, was mit ihm geschehen wird, falls er außer der Kirche stirbt.

Bald dürften Sie wohl von einem neuen Skandal im Lande St. Gallen hören. Sie wissen, wie das katholische

Kollegium letzten Herbst beschlossen hat, 5 Jahre lang jährlich 22,000 Fr. aus dem Erbe des hl. Gallus an die Mischschule des Staates zu bezahlen. Die Regierung verlangt nun 25,000 Fr. und für so lange, als die Protestanten ihre 5000 Fr. entrichten. Was wird der Administrationsrath thun? Was bis anhin? Was wird die Mehrheit des katholischen Kollegiums thun? Stimmen wie bis anhin. Da sind die 25,000 Fr.! Denn wer A gesagt, wird nicht auch B sagen? Der Administrationsrath hat zwar seit längerer Zeit von allen Seiten Liebe erhalten, und die Pfälsterchen, welche man auf die Wunde legen will, zeigen nur die Größe des Geschwürs; aber dennoch wird er sich nicht fürchten, zu den alten Vorbeeren neue zu sammeln. Er hat ja viele Schutzherr'n und kann sich mit Geld, Würden und Titeln neue erwerben. Daher sind wir den muthigen Blättern von Uznach und Korschach viel Dank schuldig, daß sie das Bewußtsein des Rechtes wieder geweckt und die faktische Möglichkeit, die Administration weg zu heben, gezeigt haben. So lange die Eigenthümer ihre Sache nicht ernstlich verlangen, weichen die fremden Besitzer nicht. Dieser Grundsatz gilt allüberall. Könnte z. B. der Papst hoffen, seine Provinzen je wieder zu erhalten, wenn er sie nicht ernstlich zurückverlangte? Also vorwärts, muthige Kämpfer und die Finsterniß weicht, wenn auch nicht so schnell, wie die Freunde der Kirche verlangen. Denn wir sind Alle unter dieser Herrschaft aufgewachsen und glauben fast, es könne kein Bisthum ohne Administrationsrath bestehen.

Die Propstwahl in Luzern.

Die Erhebung des gelehrten, thätigen Chorherrn Dr. Tanner (Professor der Dogmatik) zum infulirten Propst des St. Leodegar stifts wurde in der Kirchenzeitung bereits freudig begrüßt; hingegen haben wir noch etwas historisches und kirchenrechtliches über diese Propstwahl nachzutragen.

Im Jahre 1456 wurde mit Einstimmung des Kirchenoberhauptes Calixt III., des Constanz'ger Bischofs Heinrich und der Regierung von Luzern das Benediktiner-

Stift auf dem Hof in ein Chorherrenstift umgewandelt und dabei die Norm festgesetzt, wie es mit der Wahl eines Propsten und der Chorherren künftighin gehalten werden solle. Der genannte Brief vom 13. September 1456 besagt nämlich, daß so viele des Raths, wie des Kapitels es sind, zusammen sitzen sollen, um einen Propsten oder Chorherrn bei allfälliger Vakatur zu wählen. Stehen die Stimmen gleich, so bestimmen die Räte Einen aus den Stiftsherren als Obmann, und dessen Stimme, auf welchen immer selbe fällt, entscheidet die Wahl. Mit der Propstwahl ist es bis zur Stunde so geblieben, die Chorherren-Wahlen aber hat die Regierung seit der französischen Revolution gleichsam usurpirt und das Konkordat von 1806 gibt eben keine Berechtigung, da bei den Verhandlungen der kontrahirende Theil von 1456, die Stiftsherren, Anno 1806 umgangen worden war. Dr. Johannes Schweiger war der letzte Benediktiner-Propst und der erste Vorstand des Kollegiatstiftes; darum die Urkunde auch „Schweiger-Brief“ benannt wird.

Bei der jüngsten Wahl wurde folgender Vorgang vorschriftsgemäß beachtet. Jedem Wähler theilte man die silbernen Wahlpfenninge vom Jahr 1596 aus. Ueberdies standen zehn Büchsen da, welche der Nuntius untersuchte und dann schloß. Scrutatoren und Zeugen wurden beeidigt, und die Büchsen in die Sakristei auf den Altar getragen. Neun Büchsen waren mit den Namen der Stiftsherren überschrieben, die zehnte mit der Kantonsfarbe „weiß und blau“ für die verlorenen Stimmen. Jetzt begaben sich abwechselnd je ein Chorherr und ein Regierungsrath, dem Alter nach, in die Sakristei, um die Vota einzulegen.

Bei den Stiftsherren wird selbstverständlich von den Scrutatoren allemal jene Büchse des Stimmenden weggenommen. Nach vollendeter Einlage brachte man sämtliche Wahlurnen dem Vorsitzenden, der dieselben aufschloß, die Vota zählte und die Wahl verkündete.

Von Johannes Schweiger († 1471) bis auf den legt Erwählten zählt die Geschichte 31 Präpste, unter denen zwei Bischöfe, Jost Knab (1653)

und Joseph Anton Salzmann (1828), zwei Direktoren der Universität von Basel, Peter Brunnenstein und Heinrich Vogt, und mehrere Doktoren der Theologie sich befanden. Papst Pius VI. gestattete durch eine Bulle vom 26. Dezember 1776 einem jeweiligen Propsten das Tragen der Insel und des goldenen Brustkreuzes, später den Stab und Ring. Dr. Georg Rüttimann († 1791) war der erste insulirte Propst, und sein Nachfolger Nikolaus Balthasar († 1824) wurde mit allen Insignien eines Prälaten der heiligen Römischen Kirche (darum eine Bestätigung der Wahl von Seite des Papstes) beehrt.

Aargauische Staatskirchenregiererei.

(Correspondenz.)

Das Lob, welches in letzter Nummer Ihres Blattes der Regierung des Kantons Aargau gespendet wurde, — als habe dieselbe ihre bisherige Sturmbocksrolle gegen die Kirche abgegeben und dem Thurgau überlassen, — war leider ein verfrühtes.

Noch in der letzten Stunde, am 22. Februar, hat die aargauische Regierung, auf Antrag des katholischen Kirchenrathes, (in welchem gegenwärtig drei Dekane sitzen), dem päpstlichen Rundschreiben ihr hoheitliches Bisum völlig verweigert und dem bischöflichen Hirtenbrief nur insoweit ertheilt, als er die specielle Anordnung des kirchlichen Jubiläums betrifft.

Die thurgauische Regierung besah wenigstens die Loyalität, ihre Placetverweigerung rechtzeitig kund zu machen, wodurch es der thurgauischen Geistlichkeit möglich wurde, beim Hochwst. Ordinariat Instruction über ihr Verhalten einzuholen.

Auders im Aargau. Das Decanat des Landkapitels Regensberg hatte am 24. Februar, dem Tag der Versendung des Hirtenbriefes sammt Encyclica an die Curatgeistlichen, noch keine offizielle Kunde vom Staatsverbot. Deshalb wurde, soviel uns bekannt, im Kapitel Regensberg am letzten Sonntag gar nichts promulgirt, indem man erwartete, daß für den Fall wirklicher Placetverweigerung eine Verfügung des Ordinariates das Verhalten der Geistlichkeit normiren werde. — Eine

solche Verfügung ist seither wirklich eingetroffen. Sie lautet für den Aargau, wie die vom Hochwst. Bischof an die thurgauische Geistlichkeit erlassene, dahin: daß die Pfarrämter aus den officiellen kirchlichen Erlassen weiter nichts verkünden sollen als das Dispositiv zur Gewinnung des Jubiläumsablasses und die Weisungen für die Fastenzeit, — beides durch die Worte einleitend, daß ein Staatsverbot hindere, das Rundschreiben des hl. Vaters und den bezüglichen Hirtenbrief des Bischofs zu verkünden, daher man sich auf die genannten Mittheilungen nach bischöflicher Anweisung beschränke.

In den drei übrigen Auralcapiteln hingegen, deren Decane zugleich Mitglieder des Kirchenrathes sind, erhielten die Pfarrämter das Rundschreiben und den Hirtenbrief mit Bekanntgebung des Staatsverbotes zugesandt, aber ebenfalls in so später Stunde, daß eine Anfrage an das Ordinariat vor Quinquagesima rein unmöglich war.

Durch all dies gewinnt es den Anschein, als verlange man im Aargau von den Geistlichen unbedingten staatsdienerischen Gehorsam, als wolle man denselben in Fällen, wo sie sich zwischen eine kirchliche und widersprechende staatliche Verfügung hineingestellt sehen, sogar die Möglichkeit rauben, bei ihren in kirchlichen Dingen allein competenten Obern die nöthigen Weisungen einzuholen. — Eine solche Behandlung der einheimischen Geistlichkeit ist nicht nur unkirchlich, sondern herabwürdigend.

Nachschrift: Eine Frage? Die katholischen Mitglieder der thurgauischen Regierung haben sich gegen die Placetverweigerung zu Protocoll verwahrt. Ob die katholischen Regierungsräthe des Kantons Aargau ein Gleiches gethan, wollen wir nicht fragen, da bekanntermaßen im Aargau alle Gewaltacte gegen die katholische Kirche von katholischen Staatsmännern auszugehen pflegen. Hingegen die Frage können wir nicht ungestellt lassen:

„Welche Stellung haben die drei geistlichen Mitglieder des Kirchenrathes eingenommen, auf dessen Antrag

die Regierung die Plazetverweigerung beschlossen hat? Haben sie sich gegen den Majoritätsantrag ihrer vier weltlichen Kollegen zu Protokoll verwahrt, oder etwa gar mitgestimmt zur Maßregelung des Bischofs und ihrer geistlichen Mitbrüder? Die priesterliche Ehre der geistlichen Herren Kirchenräthe und ihre Stellung zum Bischof und zur Kapitelsgeistlichkeit richten in vorliegendem Fall die unabweiskliche Forderung an sie, durch eine öffentliche Erklärung dem Verdacht vorzubeugen, als hätten sie mitgewirkt zum Faustschlag gegen die Kirche, deren Diener sie sind."

Eine katholische Buchhandlung in der Kaiserstadt Wien.

(Mitgetheilt.)

Bekanntermassen haben die Juden und Freimaurer sich seit Jahr und Tag bestrebt, in der katholischen Kaiserstadt die Presse und den Buchhandel unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Dieses Unterfangen ist ihnen leider nur zu sehr gelungen und die Berichte, welche von sachkundiger Seite hierüber aus Wien eingehen, sind haarsträubend.

Um so mehr Anerkennung verdient, daß Hr. Karl Sartori den Muth gefaßt hat, diesem Mißstand entgegen zu treten und in jener Weltstadt eine katholische Buchhandlung zu eröffnen. Derselbe hat bereits auch mehrere interessante Schriften herausgegeben, unter denen wir den Lesern der 'Schweiz. Kirchenzeitung' heute vorzüglich nennen:

Der Papst und die modernen Ideen (2 Hefte).

L'Abbé Mermillod à Vienne.

Der selige Petrus Canisius.

Lebensweisheit des hl. Ignatius.

Dramen für das christliche Haus (2 Hefte).

Der christliche Reisegefährte.

Die lauretanische Litanie 2c. 2c. 2c.

Schon bei der Begründung dieser Buchhandlung hatte Se. Exc. der Erzbischof von Freiburg das Unternehmen durch einen eigenen Erlaß den Katholiken Deutschlands empfohlen, in dem der hochverdiente Prälat u. A. sagte: „Da wir den Herrn C. Sartori als einen unserer heiligen katholischen Kirche treu und

„warm ergebenen, von christlichem Geiste durchdrungenen, braven, soliden und in jeder Hinsicht tüchtigen Mann kennen gelernt haben, so können Wir ihn und sein Unternehmen nur bestens empfehlen und wünschen von ganzem Herzen dazu die Fülle des göttlichen Segens.“

In neuester Zeit hat sogar der apostolische Stuhl (anlässlich der Schrift „der Papst und die modernen Ideen“) den Hrn. Sartori mit einer lateinischen Zuschrift beehren lassen, in welcher u. A. steht: „Sanctissimus Dominus gratulatur Tibi, quod hoc opere adeo bene merueris de Ecclesia, et præterea industriam artemque Tuam in hujus tantum tutelam ac decus adhibere decreveris et soleas. Hinc me Tibi significare jussit, acceptissimum ipsi fuisse oblatum volumen, illudque pergrato accepisse animo ac Te hortari, ut in proposito constanter perstes, certus, Te, quæcumque in Ecclesiam Dei contuleris officia, ea in Deum ipsum collaturum, qui mercedem redditurus amplissimam Tibi profecto benedicet in cunctis. Id dum Sanctissimus Dominus Tibi ominatur, divini hujus muneris auspicem Benedictionem Apostolicam Tibi peramanter impertit.“

Wir glauben den Katholiken der Schweiz einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf diese katholische Buchhandlung und ihre Verlagsartikel aufmerksam machen. *)

Wochen-Chronik.

Da in Folge der Verkündigung des päpstlichen Rundschreibens v. 8. Dez. Mancher wünschen dürfte Näheres hierüber zu studiren, so machen wir auf folgende Schriften aufmerksam, die Aufschluß ertheilen:

a) Die **Convention** vom 15. Sept. und die **Encyclika** vom 8. Dez. 1864 von Msgr. Felix Dupanloup, Bischof von Orleans. (Deutsche Uebersetzung bei Kranzfelder in Augsburg 74 S. groß 8.)

*) Die Verlagsartikel des Hrn. C. Sartori finden sich bei den Hh. Näher in Luzern und Escherer in Solothurn vorrätzig. Wir werden einzelne derselben später in unserer Bücherschau besonders besprechen.

b) Die **päpstliche Encyclika** vom 8. Dez. 1864 und das Verzeichniß der 80 vom hl. Stuhl verurtheilten Irrthümer der Neuzeit, nebst einigen erläuternden Bemerkungen. (Regensburg, Pustet, mit oberhirtlicher Genehmigung. 56 St.)

c) **Der Papst und die modernen Ideen** (2 Hefte bei Sartori in Wien) Diese Schrift gibt den Text und die Uebersetzung der vorzüglichen Erlasse Pius IX., welche auf die Neuzeit Bezug haben, nebst Erklärungen, und wurde vom apostolischen Stuhl selbst als ein „Commentar zur Encyclika“ belobt. (Wir werden auf diese beide Hefte zurückkommen.)

Margau. Ueber die Lusthiebe des Knöpfstevens gegen das Fastenmandat bemerkt die Postschaff. Die margauische Regierung habe die Verlesung des Fastenmandats und des päpstlichen Rundschreibens nur in so weit erlaubt, als sie vom Jubiläum handeln. Alles weitere verbietet sie. Der wohlweise Kirchenrath habe zu diesem kleinlichen, unnützen, unvorsinnigen Verbote den Vorschlag gemacht! Schöner Kirchenrath!

Da in diesem Kirchenrath auch katholische Geistliche sitzen, so dürfte es für diese eine unerlässliche Pflicht sein, sich über die von ihnen in dieser Frage eingenommene Stellung öffentlich zu erklären.

Bern. Auf der Tagesordnung des Großen Rathes steht wieder die Errichtung einer katholischen Pfarrei in Biel.

Schwyz. Der von Pater Theodosius gestiftete Orden der Lehrschwestern zählt 321 Mitglieder, welche in den Kantonen Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Appenzell, Solothurn, Wallis, Freiburg, Zug und Graubünden, sowie in Oesterreich, Preußen und Baden thätig sind. Ihr Mutterhaus ist in Ingenbohl bei Schwyz.

— (Mitgeth.) Noch im Laufe dieser Woche erscheint in der Buchdruckerei der Waisenanstalt Ingenbohl eine ausführliche Broschüre über das Leben und Wirken des Hochw. Pater Theodos, von einem vertrauten Freunde des Verstorbenen mit gewandter Feder geschrieben, worauf wir aufmerksam machen.

— Den 2. März wurde in hiesiger Pfarrkirche ein feierliches Requiem für

den um die Gemeinde Schwyz hochverdienten Generalvikar Pater Theodosius abgehalten.

Die Gedächtnisfeier ward wesentlich erhöht durch eine ausgezeichnete Predigt des Hochw. Hrn. bischöflichen Kommissarius Schümperli, welche den unermesslichen Wirkungskreis, in dem sich P. Theodosius namentlich auf dem Gebiete des Schul- und Armenwesens bewegte, in lebhaften Farben vorführte.

Uri. In der Pfarrkirche zu Altdorf wurden die Exequien für den unvergesslichen Pater Theodosius gehalten. Nicht nur die Hochw. Geistlichkeit, sondern auch die h. Regierung, sowie der Gemeinderath von Altdorf, und ein zahlreiches Publikum beiderlei Geschlechts, nahm Antheil an diesem kirchlichen Gedächtnis, welches durch das hiesige Musik-Orchester wesentlich gehoben wurde.

Unterwalden. (Brief.) In Sarnen wird während der hl. Jubiläumzeit von den ehrw. B. Kapuzinern P. Anizet, Maximus und Ephrem eine Stägige Volksmmission gegeben; in Stanz wird selbe vom Hochw. Hrn. Kommissar Niederberger, Kaplan Joller, Jugendpfarrer von Althaus und Kaplan Frank abgehalten.

Wallis. Nach Berichten von St. Moritz werden auf dem großen St. Bernhard ein Mönch und zwei Knechte, welche Abends nicht in's Kloster zurückkehrten, gesucht; man vermuthet, daß sie in einer Lawine den Tod gefunden haben.

Freiburg. In der Pfarrkirche zu Rechtenhalten ward Mittwoch den 22. ein Trauergottesdienst gehalten für den Hochw. P. Theodosius. Die verschiedenen Klassen unserer Bevölkerung, über welche die erstaunliche Wirksamkeit des Verewigten sich erstreckte, waren bei diesem Anlasse vertreten. Nämlich vorab der von ihm gegründete Orden durch Schwestern aus dem Kollegium, von der Gauglera und von Umbertschwenny; dann das Anstaltswesen durch Pfleglinge genannter Institute; das Vereinswesen durch Mitglieder des Pius- und Vincentiusvereins, und endlich die Allgemeinheit seines Wirkens durch das Volk, welches trotz der Schneemassen und der schlimmen Wege zahlreich beiwohnte.

Berichte aus der protest. Schweiz.
Basel. (Mitgeth.) Die Basler-

Missions-Gesellschaft macht außerordentliche Anstrengungen. Im Jahr 1861 bedurfte sie Fr. 311,074 zur Deckung ihrer Bedürfnisse; daran erhält sie bis 1863 Fr. 190,000. Gegenwärtig hat sie noch eine alte Schuld von Fr. 66,000 und eine neue von Fr. 79,251, die sie durch einen neuen Aufruf an die Mitglieder ihrer Halbbagenkollekte zu decken hofft.

*** Spanien.** Allerlei kirchliche Nachrichten aus spanischen Blättern. Die Polemik der Madrider Journalistik, in pro und contra, die Encyklika betreffend, ist äußerst lebhaft und noch hatte die Regierung nichts Definitives bestimmt betreffs der Promulgation. Sie erwartet noch Auskunft von ihrem Repräsentanten beim päpstlichen Stuhl, so wie es scheint. —

Das Madriderblatt El Gobierno vom 16. Jänner findet den Hauptgrund der so gewaltigen Anfeindung der Encyklika besonders darin, daß sie gegen den revolutionären Geist in allen seinen verschiedenen Richtungen auftritt; diese Anfeindung eben beweise, wie weit verbreitet, wie tief gewurzelt dieser Geist in unsern Tagen sei.

Der Patriarch der beiden Indien hatte eine Besprechung mit mehreren hochgestellten geistlichen und weltlichen Personen, um bei Publikation der Encyklika sowohl die Rechte der Kirche als die Krone zu wahren und so wo möglich einem daheringekommenen Konflikt vorzubeugen.

Viele Bürger von Alcira (Stadt in der Provinz Valenzia) richteten an den hl. Vater eine Adresse voll des wärmsten Dankes für die Unterstützung, die derselbe den durch die furchtbaren Ueberschwemmungen in der genannten Provinz Verunglückten gewährt hatte.

Baden. Die Aufregung ist auf das Höchste unter dem katholischen Volk gestiegen. Eine Volksversammlung, welche in Mannheim stattfinden sollte, wurde durch Polizeigewalt und Pöbelscheltum verhindert. So versteht die badische Regierung die Freiheit des Volkes. Es wurde ein katholischer Landmann niedergestochen; ein alter ehrwürdiger Geistlicher erhielt durch Steinwürfe drei schwere Wunden

in den Kopf; ein anderer junger Geistlicher wurde mit Stroh beworfen und auf dem Boden geschleift; mehrere andere Geistliche wurden sonst mißhandelt.

England. Die Bestattung des Kardinals Wiseman fand am 23. auf dem römisch-katholischen Kirchhof in Kensal-Green zu London mit einer ritualen Feierlichkeit statt, wie man es in England seit der Reformation nicht mehr gesehen hat. Eine Menge Gelehrter und Staatsmänner und über 200 katholische Geistliche nahmen Theil, und der Zubrang des Publikums war ungewöhnlich groß. Dr. Manning, einst ein anglikanischer Erzdechant und jetzt katholischer Prälat, hielt nach dem Requiem in der Morfields-Kirche die Leichenrede.

Neuestes.

Bern. Durch einen Grosrathsbeschluss vom 2. dieß ist in Biel eine katholische Pfarrei errichtet worden, mit einem Gehalt von Fr. 1440 und freier Wohnung, gegenüber einem Antrag der Regierung, die den kathol. Pfarrer mit 2000 Fr. besolden wollte.

Personal-Chronik.

R. I. P. [Clarus.] Den 27. starb in Näfels in einem Alter von kaum 26 Jahren Hochw. Herr Kaplan Kälin aus Einsiedeln.

Offene Correspondenz. Die gebiegene und zeitgemäße Abhandlung „Warnung vor Aufhebung der Feiertage“ wird verdankt und nächstens veröffentlicht werden. Einige Correspondenzen mußten für heute verschoben werden.

Suländische Mission.

1. Durch Hochw. Hrn. Pfr. Helffer in Freiburg:		
a. von Freiburg	Fr.	37. 75
" La Fille-Dieu	"	— 50
" Estavayer	"	4. 60
" Murist	"	2. —
" Domidier	"	2. —
" La Roche	"	2. 70
" Strüß	"	11. 20
" Courtepin	"	— 60
" Albeuve	"	4. 65
" Lessoc	"	1. 80
" Grandrivaz	"	— 20
" Le Nierlets	"	— 20
b. von Bruntrut	"	66. 50
" La Joux	"	4. 60
" Courtetelle	"	12. 80
" Bassecourt	"	— 20
c. von Lausanne	"	5. 50
d. von Neuenburg	"	— 40
e. von Sion	"	33. 75
2. Vom Piusverein Lägerig	"	10. 60
3. Von Hochw. Hrn. Kapl. Steingger in Dießenhofen	"	5. —
Uebertrag laut Nr. 8	"	1757. 20

Vorzüglihe Gebetbücher zu billigsten Preisen

zu haben bei Frz. Jos. Schiffmann
Buchhändler und Antiquar in Luzern,
Krongasse, 377.

Himmliſches Blumengärtlein, enthaltend
Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-,
Kommunion- und Beſpergebete mit
lehrreichen Unterweiſungen, neß Erinnerung
der letzten Dinge des Menſchen,
auf alle Tage der Woche. Von einem Priester
und Seelforger. Zehnte verm. Aufl.
256 Seiten mit Stationenbildern. kl. 8.
gebunden für nur 65 Ct. 10 Expl. zu-
ſammen für nur 6 Fr.

Das „Blumengärtlein“ iſt ein ſeit Jahrzehnten
wohlbekanntes, beliebtes und zu Tauſen-
den verbreitetes Andachtsbuch. Dieſe große
Nachfrage macht es auch einzig möglich, daß
ſelbe gebunden zu ſo billigem Preise zu er-
laſſen.

Huber, A., Pfarrer in Uffikon, Lehr- und
Andachtsbuch nach dem Sinne der rö-
miſch-katholiſchen Kirche, zunächſt
für jugendliche Seelen. Mit 15 Holzſchnit-
ten. 307 Seiten. kl. 8. gebunden für
nur 75 Ct., 5 Exempl. zuſammen für nur
3 Fr. 75 Ct.

Buchhandlung von Frz. Jos. Schiffmann
in Luzern.

Soeben erſchien und ſteht auf frankirtes
Verlangen zu Dienſten mein

Antiquariats-Katalog Nr. 70,
enthaltend die werthvolle Bibliothek des
+ Domherrn G. J. Paré
in Bruntrut.

Ich benutze dieſe Gelegenheit, um mein nun
ſeit langen Jahren beſtehendes Antiquariat
auf's Beſte zu empfehlen. — Was auf meinem
reichhaltigen Lager nicht vorrätig iſt, kann
ich durch ausgebreitete Verbindungen meiſt in
kürzeſter Zeit beſchaffen. — Bei Verkäufen ſo-
wohl ganzer Bibliotheken als einzelner Werke
ſichere ich reellſte Behandlung zu.

Waſel, Februar 1865.

Felix Schneider.

Bei Unterzeichneten erſcheint innert ganz kurzer Zeit:

R. P. Theodosius,

Kapuziner,
Generalvikar von Chur.

Von einem
ſeiner Schüler.
Mit Portrait in Photographie.

Dieſe Biographie iſt aus der Feder eines ſeiner vieljährigen vertraute-
ſten Freunde geſtoſſen und wir glauben bemerken zu dürfen, daß kaum Jemand
im Falle ſein wird, eine getreue Lebensſkizze des großen Mannes zu zeichnen.
Selbe wird ohne Zweifel deſſen Freunden und Bekannten willkommen ſein.
Beſtellungen hierauf werden ſofort angenommen.

Gebr. Räder in Luzern.

Im Verlage des Unterzeichneten iſt ſoeben
erſchienen und durch alle Buchhandlungen des
In- und Auslandes zu beziehen:

Stolberg, Graf Friedrich Leopold,
Geſchichte der Religion Jeſu Chriſti.
Fortgeſetzt von Dr. F. M. Briſſar.
Dreißigſtückiger Band. Der neuen
Folge a c h t e r Band. XII und 380 SS.
gr. 8^o. = Ausgabe. Preis Fr. 5. 15.
kl. 8^o. = Ausgabe. Preis Fr. 4. 30.

Dieſer Band enthält die Fortſetzung der
Geſchichte Kaiſer Friedrich's II. von ſeiner
zweiten Exkommunikation durch Paſt Greg-
g o r IX. bis zur Flucht Innocenz IV. nach
Lyon und der Berufung eines allgemeinen
Concils in dieſe Stadt. Der 54. Band wird
den Schluß der Geſchichte Friedrich's II. brin-
gen, und es wird gewiß Niemand, der die
große Wichtigkeit des Gegenſtandes vom welt-
hiſtoriſchen, ſowie kirchengewichtlichen und
deutſchen Standpunkte bedenkt, einen Tadel
darüber auſſprechen, daß dieſe Geſchichte mit
einer gewiſſen Ausführlichkeit behandelt wurde.
Mainz, im Januar 1865.

Franz Kirchheim.

Pater Theodosius,

Anerkannt beſte Original-Photographie
in Kartenformat, liefert zu 1 Fr.

Karl Walter in Solothurn.

Empfehlung.

Unterzeichnet erlaubt ſich, der hohen Geiſt-
lichkeit auf die von mir gelieferten, und ſehr
beliebten

Transparenten heil. Gräber

aufmerkſam zu machen, d. g. Materien zu
hl. Gräbern, als Hintergründe, Chriſtus im
Grab, Engel, Wächter, Glorien, Palmen,
ganze Decorationen auf Leinwand u. ſ. w.
Ferner für die Faſtenzeit Chriſtus am Del-
berge, ſowohl Transparent als wie in Deck-
farben, in jeder beliebigen Größe. Gefällige
Anfragen erbittet franko

H. Lange, Maler in München,
Bayerſtraße, 7. a.

Bei uns iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen des Inlandes zu haben:

Die Convention vom 15. September

und

Die Encyklika vom 8. Dezember

von

Migr. Felix Dupanloup,

Biſchof von Orleans, Mitglied der franzöſiſchen Akademie.

(Aus dem Franzöſiſchen überſetzt.)

Größtes 8^o. 5 Bogen. Preis 95 Cts.

Das Verlags-Comptoir der (vorm.) Lanter'schen Buchdruckerei. — Franzfelder'sche Buchhandlung.

Expedition & Druck von B. Schwendemann in Solothurn.